

Generalindex zum Mährischen Lahnregister

(deutsche Übersetzung der Einleitung)

Einleitung

Sie halten die Publikation *Generalregister zur Lahnvisitation, ergänzt um Verzeichnisse der Einwohner der königlichen Städte* in Händen, die in Verlauf von sechs Jahren entstand und von den drei Autoren Mgr. Bc. Martin Kotačka, Mgr. Josef Peterka und PhDr. Ivo Sperat bearbeitet wurde. Die Unterlagen zu acht Herrschaften bearbeitete Ing. Ivan Bukaček. Die Publikation ist ein Generalregister zu der in den Jahren 1669–1679 in Mähren durchgeführten Lahnvisitation. Sie erfaßt 189 102 Datensätze mit Zunamen, Vornamen, Einstufung nach Größe der Landereien, Quellenverweisen (Nummer des Buches und Folierung), Lokalisierung in Gemeinden, Marktflecken oder Städte sowie Bestimmung der damaligen Herrschaft oder des damaligen Gutes. Die Arbeit an diesem Werk dauerte etwa 12 500 Stunden.

Die Publikation wendet sich vorrangig an Berufs- und Amateurgenealogen, die ihre Wurzeln erforschen, aber ebenso an Historiker und Soziologen, um sich schneller in den Büchern der Lahnvisitation zu orientieren. Bereits dieses einfache Register erlaubt selbstverständlich ein gewisses Bild von der historischen Wirtschaft, der Migration der Einwohner und deren demographischer Zusammensetzung im frühneuzeitlichen Mähren kurz nach den Türkeneinfällen und dem dreißig Jahre währenden gesamteuropäischen Konflikt.

Die im Mährischen Landesarchiv / Moravský zemský archiv (weiterhin nur MZA) in Brünn (Brno) liegenden Bücher der Lahnvisitation sind, von einer Ausnahme abgesehen, vollständig erhalten. Im Vergleich mit dem ähnlichen, im Jahr 1654 in Böhmen unter der Bezeichnung *Berní rula* (Steuerrolle) erstellten Verzeichnis, von dem sich nur etwa achtzig Prozent erhalten haben, läßt sich konstatieren, daß es sich bei der mährischen Lahnvisitation um eine absolut einmalige Quelle handelt.

Hier stellt sich die Frage, warum die *Berní rula* nicht auch für Mähren angelegt wurde. Wir müssen aber feststellen, daß Mähren in dieser Zeit eine weit selbstständigere Gebietseinheit mit eigener Selbstverwaltung war als etwa im 19. Jahrhundert. In Mähren galt eine andere Landesordnung als in Böhmen und auch die Sprache war damals etwas unterschiedlich. Auch die kulturelle Orientierung Mährens war mehr nach Österreich und Schlesien gerichtet als nach Böhmen.¹

Die Lahnvisitation / Lánová vizitace

Unser Ziel ist es hier nicht, eine abgerundete Abhandlung über die Lahnvisitation vorzulegen, sondern wir möchten deren Form, Entstehung und Inhalt näherbringen, um leichter verständlich zu machen, warum und wie wir das Generalregister schufen.

Hier möchten wir auf die Werke von František Matějka verweisen, der sich mit dieser Problematik eingehend beschäftigte (Zitation seiner Bücher nach der Einleitung). In allen seinen Studien untermauerte er detailliert fast alle mit der Visitation zusammenhängenden Aspekte und fertigte auch eine eingehende Analyse der einzelnen Bände an. Es handelt sich etwa um eine eingehende Geschichte der Umstände der Entstehung der Visitation, des zeitlichen und örtlichen Vorgehens bei der Bearbeitung und der Zusammensetzung der

einzelnen Visitationskommissionen, der Art der Vermessung der Ländereien – Lahnen und Metzen, Bestimmung der Bodenbonität, statistischen Beschreibungen, Veränderungen gegenüber der ersten Visitation, topographische Erläuterungen, demographische Kommentare usw. Mit Verwunderung müssen wir feststellen, daß trotz macher Fehler und Irrtümer (etwa in der ungenauen Bestimmung einiger Lokalitäten) diese Arbeiten bewundernswert sind.

Die Lahnvisitation ist der älteste mährische Kataster der untertanen Ansiedlungen und Grundstücke, von denen Steuer oder Kontribution gezahlt wurde. Sie wurde für ganz Mähren in den damaligen Grenzen vorgenommen, einschließlich der sogenannten mährischen Enklaven in Schlesien. Man findet hier auch einige Städte, Marktflecken und Dörfer aus dem heutigen Südböhmischen Kreis / Jihočeský kraj, die damals zu Mähren gehörten, etwa die Region Datschitz (Dačicko), Zlabings (Slavonicko) und einige Gemeinden bei Tremles (Strmilov); aus dem heutigen Pardubitzer Kreis / Pardubický kraj beispielsweise die Gegenden um Mährisch Trübau (Moravská Třebová), Zwittau (Svitavy), Gewitsch (Jevíčko) sowie einige Gemeinden aus den heutigen Bezirk Wildenschwerdt (Usti nad Orlicí), nämlich Tattenitz (Tatenice), Budigsdorf (Krasikov, Großmohrau (Velká Morava), Weißwasser (Bílá Voda), Mährisch Rothwasser (Červená Voda), Schönau (Šanov), Grumberg (Podlesí) usw. Man findet hier umgekehrt nicht die Region Feldsberg (Valtice) mit Unterthemenau (Poštorna), Oberthemenau (Charvatská Nová Ves), Bischofswarth (Hlohovec) und Garschönthal (Úvaly), da diese Orte damals zu Niederösterreich gehörten und erst 1920 zur Tschechoslowakei kamen.

Die Lahnvisitation wurde in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in zwei Ausführungen vorgenommen. Das erste Verzeichnis (*Erste Lahnvisitation / První lánová vizitace*) wurde von den mährischen Ständen 1655 beschlossen und in den Jahren 1656 bis 1657 durchgeführt. Rasch nach ihrem Abschluß wurde diese Visitation wegen ihrer Ungenauigkeit angegriffen und daher 1669 die Schaffung eines ausführlicheren und genaueren Verzeichnisses, der *Zweiten Lahnvisitation / Druhá lánová vizitace*, beschlossen, die eine Revision der ersten Aufnahme sein sollte. Diese zweite Lahnvisitation dauerte bis 1679.

Die Bücher der Lahnvisitation liegen im MZA im Bestand D 1 und sind heute Forschern nicht mehr im Original zugänglich, da der gesamte Bestand auf den Webseiten des MZA (www.mza.cz) zur Verfügung steht. Der Bestand besteht aus 365 Bänden (Sign. 1–371) und umfaßt alle mährischen Herrschaften und Güter, einschließlich der mährischen Enklaven in Schlesien. Es fehlen lediglich die Elaborate für die Enklave Sucholasetz (Suché Lazce) bei Troppau (Opava) (Sign. 224) sowie für die königlichen Städte Brünn (Brno), Iglau (Jihlava), Gaya (Kyjov), Olmütz (Olomouc), Ungarisch-Hradisch (Uherské Hradiště), Mährisch Neustadt (Uničov) und Znaim (Znojmo), die in dieses Verzeichnis nicht einbezogen waren. Diese Lücken haben wir durch ähnliche zeitgenössische Verzeichnisse ersetzt (siehe unten).

Die Angaben der Lahnvisitation wurden deutsch auf Papierbögen geschrieben, mit Tinte rubriziert und wohl kurz nach der Abfassung in Pergament gebunden. Die Bände messen zwischen 30 x 20 und 31 x 21 cm, abhängig von Abnutzung, Wärme und Feuchtigkeit. Die Blätter der Bände sind durchgängig foliiert. In der Nummerierung der Buchseiten finden sich einige Fehler. Diese Fehler lassen sich in dem auf den Webseiten des MZA veröffentlichten Verzeichnis finden.

Die einzelnen Kommissionen bildeten mit ihren Helfern, die mit der Ausfertigung des Verzeichnisses des untertanen Bodens betraut waren, gewöhnlich etwa 40 bis 50 Personen, die in unterschiedlicher Zusammensetzung arbeiteten. In der Regel waren in den

Kommissionen Angehörige aller vier Stände vertreten, also des geistlichen Standes, des Herrenstandes, des Ritterstandes und der Städte. Nach und nach bereisten sie sämtliche Kreise und arbeiteten sich durch alle Herrschaften. Nach Beendigung der Feststellung der Angaben auf den einzelnen Herrschaften wurde für jede Herrschaft oder Gut eine Abschlußbericht in Reinschrift ausgefertigt, die heute als Lahnvisitation bezeichnet wird (manchmal wird auch der Begriff Lahnregister / Lanové rejstříky verwandt). Der Abschlußbericht hatte eine festgelegte Form, die jedoch einzelne Kommissionen nicht strikt einhielten. Die Bearbeitung der Berichte unterscheidet sich nach der Kommission, die die Visitation durchführte, es finden sich aber auch regionale Unterschiede. Die Visitation fand in der Regel jeweils zwischen Anfang Mai und Ende Oktober statt.

Ein Band entspricht gewöhnlich einer Herrschaft, jedoch nicht konsequent. Die Herrschaft Křižanau (Křižanov) etwa umfaßte drei Güter: Sign. 326a – Křižanau (Křižanov), 326b – Gutwasser (Dobra Voda, 326c – Ořechau (Ořechov). Im Gegensatz dazu wurden alle dem Olmützer Kapitel gehörenden Güter in einem Band zusammengefaßt: Sign. 237 enthält Großwisternitz (Velká Bystřice), Trsitz (Tršice), Raswadowitz (Rozvadovice), Trussowitz (Trusovice), Nenakonitz (Nenakonice), Křižanowitz (Křižanovice u Vyškova), Hrubšitz (Hrubčice), Peterswald (Petrvald), einige schlesische Enklaven, sowie Haniowitz (Haňovice). Sign. 210 umfaßt zwei verschiedene Herrschaften, Czejkowitz (Čejkovice) und Bohdalitz (Bohdalice), die zu unterschiedlichen Zeiten visitiert wurden (wahrscheinlich war es ein Irrtum, beide Herrschaften in einen Band zu binden). Ähnlich auch Sign. 88 mit Zwittau (Svitavy) und Mürau (Mirov). Eine weitere Anomalie stellt Sign. 247a dar mit Bystritz/Kunstadt (Bystrice na Pernštejnem/Kunštat). Die in dem Band erfaßten Gemeinden gehörten in der Zeit der ersten Lahnvisitation zur Herrschaft Bystritz, bei der zweiten jedoch zur Herrschaft Kunstadt.

Die Bände sind mit der Bezeichnung der Herrschaft oder des Gutes überschrieben, die in ihnen enthalten sind. Hier ist zu bemerken, daß das Inventar zu diesem Bestand im MZA bei einigen Bänden etwas unterschiedliche Bezeichnungen angibt. In der Regel führt es spätere Herrschaftsnamen an oder verzichtet auf kirchliche Begriffe wie Kapitel, Kloster u. ä. Hier kommt wohl die Zeit zum Ausdruck, in der dieser Bestand geordnet wurde (1958).

Die einzelnen Bände für Herrschaften und Güter haben einen sehr unterschiedlichen Umfang: Sign. 112 etwa, Bitowanyk (Bitovanky), enthält ein Folio mit sechs Positionen, während Sign. 237, Olmützer Kapitel (Olomoucká kapitula), 235 Blatt mit 3.545 Positionen umfaßt.

Grundlage des Registers war, die auf den einzelnen Anwesen wirtschaftenden Personen zu erfassen und eventuelle Veränderungen zwischen der ersten und der zweiten Lahnvisitation und des Ausmaßes der einzelnen Felder mit Bestimmung der Bodenbonität festzuhalten, die die Grundlage für die Besteuerung der Gemeinde darstellte. Die Bodenbonität war in drei Klassen gegliedert, in jeder Klasse stellte ein Lahn einen unterschiedlichen Wert der Aussaat dar. In die erste Bonitätsklasse wurden Felder eingereiht, auf denen Weizen und Roggen gediehen, in die zweite, wo nur Roggen wuchs, und in die dritte, wo man hauptsächlich Schafe hielt und schlechter Roggen wuchs. Die Größe der Grundstücke sollte in Lahn gemessen werden, was allerdings nicht durchgehalten wurde, denn die Visitation enthält auch Angaben in Metzen. Ein Rätsel ist, warum auch im Rahmen einer Herrschaft einige Größen in Lahnen und einige in Metzen angegeben sind.

Wir werden uns nicht näher mit der Art und Weise der Grundstücksvermessung und der Bestimmung der Bonität befassen, da sich diese Fälle nach der Zeit der Bearbeitung (die

Instruktionen für die Visitation änderten sich im Verlauf der Zeit), nach Kreisen und auch danach, ob es um eine Gemeinde oder eine Stadt ging, unterschieden. Wir verweisen erneut auf die Publikationen František Matějeks, wo eingehende erläutert wird, wie die Steuerlahnen errechnet wurden, wie Weingärten und Schankhäuser bewertet wurden und wie die Steuer für Häusler, Handwerker und Juden berechnet wurde.

In jedem Band (Herrschaft) haben die einzelnen Gemeinden, Marktflecken oder Städte ihren eigenen Teil. Hinter jeder Lokalität folgt eine eigene Summierung, am Ende des Bandes eine Summierung für die gesamte Herrschaft und ein Verzeichnis der Gemeinden in dem Band (im Znaimer Kreis fehlen die Gemeindeverzeichnisse in einigen Fällen).

Bei den einzelnen Orten gibt es vier Abteilungen in folgender Reihenfolge: Zuerst sind die Angesehenen angeführt, es folgen die nach der ersten Lahnvisitation Neugestifteten, weiters neue Ödungen seit der ersten Lahnvisitation und schließlich alte Ödungen bereits vor der ersten Lahnvisitation. Falls an dem Ort Juden lebten, wurden diese in der Regel erst nach den alten Ödungen aufgeführt, dies galt jedoch nicht strikt. An manchen Orten sind sie mit den Christen vermischt, an anderen werden sie nach den Ansäßigen erfaßt. In jeder Abteilung ist die Folge der Anwesen geordnet nach der Größe (angegeben in Bruchzahlen von Lahnen) vom größten zu kleinsten, z. B. Ganzlahner (laník), Halblahner (pololaník), Viertellahner (čtvrťlaník), Gärtler (zahradník), Häusler mit Feld (domkář s poli), Häusler ohne Feld (domkář bez poli). An einigen Orten, besonders in Nordmähren, war die Gliederung verschieden und es wurden Großbauer, Mittelbauer und Kleinbauer aufgeführt. In den Städten sind auch die Schankhäuser, Handwerker und fallweise auch Stiffler angegeben. Auf den Dörfern sind außerdem die Weinbergsbesitzer aufgeführt. In einigen Gegenden, besonders um Znaim (Znojmo) oder Nikolsburg (Mikulov), bilden sie häufig fast 65 Prozent aller Einträge. Das liegt daran, daß auch Pächter, die sonst nichts besaßen, Weinbergsanteile hatten.

Die einzelnen Einträge über Immobilien bestehen aus mehreren Positionen. Als erstes ist der aktuelle Besitzer zur Zeit der zweiten Lahnvisitation angegeben, danach folgt der Besitzer bei der ersten Lahnvisitation von 1656/1657, falls er sich vom gegenwärtigen unterschied. Weiters ist angeführt, welches Ausmaß und welche Bonität der Grund hatte. Bisweilen werden auch Sondernutzungen von Anwesen angegeben wie Mühle, Meierhof, freier Grund. Bei Neusitifflern steht normalerweise, welche Ödung der Betreffende besetzte, in der Regel ist auch der frühere Besitzer angegeben. Bei neuen Ödungen ist der letzte Besitzer eingetragen, meistens steht hier der Grund der Verödung. Angeführt sind drei Hauptgründe: gestorben, entlaufen, geändert (ein Anwesen verließ er, diese verödete und ein anderes besetzte er). Wir stießen auch etwa auf Gründe: abgebrannt (z. B. Sign. 264a, fol. 6v), von Tataren erschlagen (z. B. Sign. 242, fol. 40v), erblindet und ist im Spital (z. B. Sign. 181, fol. 13r), weggegangen aus Glaubensgründen (z. B. Sign. 287, fol. 27r). Es gibt auch Fälle, daß auf einen öden Grund jemand kam, aber auch entlief, oder umgekehrt jemand entlief und dann zurückkehrte. Bei alten Ödungen ist der Name des Anwesens durch Hinzufügung des Namens des letzten Besitzers, jedoch nicht immer konsequent, angeführt.

Generalregister

Ziel der Schaffung dieser Publikation war, alle in den Bänden der Lahnvisitation namentlich aufgeführten Personen so zu erfassen, daß es möglich wäre, eine gegebene Person leicht und schnell aufzufinden. Ziel war gewiß nicht, eine komplette Edition zu schaffen. Wir entschieden uns, nur diejenigen Angaben zu exzerpieren, die der raschen Auffindbarkeit einer bestimmten Person in den Bänden der Lahnvisitation dienen. Dazu schufen wir ein

einheitliches Datenverzeichnis, alphabetisch nach Zunamen geordnet, gemeinsam für alle Personen in allen Bänden der Lahnvisitation. Bei jeder Person wurde der Vorname, die Einordnung nach der Grundstücksgröße, die Bemerkung, ob es sich um den jetzigen oder vorherigen Besitzer handelt, der Hinweis auf die Quelle (Bandnummer und Folierung), die Lokalisierung in eine Gemeinde, einen Marktflecken oder eine Stadt sowie die Bestimmung der damaligen Herrschaft oder des Gutes exzerpiert. Der Eintrag wurde, falls notwendig, noch durch eine Anmerkung ergänzt.

Die Bände der Lahnvisitation sind in Deutsch verfaßt in damaliger deutscher Orthographie (hier kommt etwa y vor und das scharfe ß wird überflüssig gebraucht). Einträge mit tschechischen Ausdrücken (in der Regel Zu- und Vornamen, fallweise einige Lokalitäten) sind als Transliteration aus den Tschechischen ins Deutsche ausgeführt. Lange überlegten wir, wie man mit diesem Problem umgehen solle. Schließlich wählten wir den umgekehrten Weg, also den, den die damaligen Schreiber gingen, also die Transliteration aus dem Deutschen ins Tschechische nach allen ihren Grundsätzen. Wir wollten den Vor- und Zunamen ihre ursprüngliche Form aufprägen. Weiters entschieden wir uns, die Vor- und Zunamen aus Dörfern, Marktflecken und Städten mit deutscher Einwohnerschaft (der sogenannten deutschen Sprachinseln) in deutscher Form zu belassen.

Wir müssen eingestehen, nicht bedacht zu haben, welche Schwierigkeiten dies mit sich bringen würde. Übergehen wir die (in der damaligen Zeit verhältnismäßig große) Fehlerhaftigkeit der Schreiber, die schlechte Erfassung der Buchstaben der Schreiber und die schlechte Erfassung der Buchstaben – am schwierigsten war die Rekonstruktion der korrekten Form der Zunamen. Anfangs war uns nämlich nicht bewußt, daß ein Schreiber häufig tschechische Wörter nicht exakt transliterierte (die Schreiber waren in der Regel Deutsche, die Tschechisch bzw. Kroatisch² nicht verstanden und folglich die Wörter verstümmelten, oder der Diktierende sprach die Zunamen schlecht aus), sondern transkribierte. Auch in der Transliteration unterscheiden sich die Schreiber. Verschieden schrieben ein und denselben Vor- und Zunamen nicht nur zwei verschiedene Schreiber, sondern ein Schreiber im Rahmen auch eines Eintrags zwei gleichnamige Grundbesitzer. Manchmal ist der Laut „č“ als „cz“, manchmal als „tsch“ geschrieben, ein andermal wiederum als „tz“ und ähnlich (Kolaček – Kolaczek, Kolatschek, Kolatzek). Häufig ist die Verwechslung der Buchstaben D=T, C=Z, G=J, K=G, V=B, B=P und V=F. Das weiche „i“ wieder dient oft als heutiges Häkchen (Jež – Giezi). Ein weiteres Problem gibt es mit „y“, das mehrere heutige Formen haben kann – i, y und j. Eine häufige Ungenauigkeit besonders deutscher Schreiber war die Einfügung von Vokalen zwischen harte tschechische Laute (wohl der leichteren Aussprechbarkeit wegen), etwa Vlk – Welk. Wir legten hier nur eine illustrative Auswahl der Probleme dar.

Aus den angegebenen Gründen und wegen weiterer Schwierigkeiten gelang es manchmal wahrscheinlich nicht, die korrekte Form des Zunamens zu bestimmen. Eine Rekonstruktion des Zunamens Krejčí aus einem verballhornten Graytzy stellte eine fast übermenschliche Aufgabe dar. Wir müssen zugestehen, daß oft auch die Autoren sich nicht auf eine einhellige Ansicht über eine mögliche Lesart eines Eintrags einigen konnten, und dann lag es am jeweiligen Bearbeiter des Bandes, welcher Variante er im Ergebnis zuneigte. War ein Zuname wirklich unklar, zeichneten wir ihn am Ende mit einem Fragezeichen oder gaben in Klammern die möglichen Lesevarianten an. Daher ist bei der **Personensuche im Register** etwas Phantasie nötig. Es war nicht immer möglich, eindeutig einer Lesart zuzuneigen, da in der Gegenwart zwei oder mehrere Varianten des gegebenen Zunamens existieren (heute findet man etwa Kania, Kaňa und Kaňá, damals stets Kania geschrieben. Zur leichteren Vorstellung geben wir hier einige Beispiele der Suche. Wollen sie etwa den Zunamen Schmid suchen,

empfehlen wir, alle möglichen Varianten durchzuschauen: Šmit, Šmid, Schmid, Schmit, Schmyd, Schmied, Schmidt u. ä. Weiters etwa Neuman: Nojman, Neiman, Neumon, Najman, Neumann u. ä.. Oder Odehnal: Vodehnal; Binder: Pinder, Bednař; Bauer: Pauer; Oulehla: Aulehla u. ä.

In einigen Bänden wird mit Abkürzungen gearbeitet, z. B. ist im Wort Binder das Schluß-„er“ mit einer zeitgenössischen Abkürzung geschrieben und ein unkundiges Auge könnte dies für Bind halten. Weiters begegneten wir dem, daß manche tschechische Zunamen ins Deutsche übersetzt wurden, etwa Mlynář in Müller, Provazník in Seiler, Slama in Stroh u. ä. Wir stellten auch fest, daß manche Neusiedler identische Namen mit der Benennung der alten Ödungen hatten. Wir glauben nicht, daß das ein Zufall war oder daß sich auf der Ödung ein Verwandter des Vorbesitzers ansiedelte. Wir wagen zu behaupten, daß der neue Besitzer den Zunamen sozusagen von der Chalupe übernahm, z. B. Barták in Watin (Vatin, Sign. 264a, fol. 13v). Dies zeigt hervorragend die Zeit, in der die Zunamen noch nicht stabilisiert waren.

Bei der Abfassung der Elaborate schrieb der Schreiber, was ihm diktiert wurde, und aus den Einträgen der ersten Lahnvisitation übernahm er (häufig verballhornt) den Namen des Vorbesitzers. Dann kann ein Eintrag so aussehen: *Hans Schuster vor Jan Ssevcu, Schuster*. Eine mögliche Interpretation dieses Eintrags wäre: Irgendein Jan, der Schuster war, wurde bei der ersten Lahnvisitation als Jan Ševců erfaßt – den Zunamen erhielt er nach seinem Beruf. Dem deutschen Schreiber wurde bei der zweiten Lahnvisitation dessen Name (Jan Švec) in Deutsch als Hans Schuster diktiert. Der Schreiber schuf, da er kein Tschechisch konnte und sich nicht bewußt war, daß es sich um ein und dieselbe Person handelte, einen Doppeleintrag der Person. Dies ist aber nur Spekulation und lediglich eine der möglichen Interpretationen dieses Eintrags. Wir wollen an diesem Eintrag demonstrieren, was alles möglich war. Besonders in Städten läßt sich bei Handwerkern so die Herkunft von Zunamen aufspüren.

Ein selbstständiges Kapitel sind die Vornamen. Häufig war schwer zu entscheiden, welcher Variante man zuneigen sollte. Ein so gängiger Name wie Jiří findet sich in vielen tschechischen und deutschen Varianten: Jura, Jiřík, Jira, Georg, Girg u. ä., oder Jan: Jenik, Jenda, Janek, Hans, Honzik, Joan, Johann... Meist entschied über die Form unseres Eintrags, ob die Gemeinde eine deutsch- oder tschechischsprachige Einwohnerschaft hatte. Bisweilen tauchen auch heute nicht mehr gebräuchliche Varianten von Vornamen auf, am häufigsten: Vala – Valentin, Daněk – Daniel, Jilek – Jilji (Egidius), Šimek – Šimon (Simon), Bartoš – Bartoloměj (Bartolmäus), Burian – Jan Burian, Klimeš – Klement, Strachota – Metoděj, Crha – Cyril, Šťastný – Felix, Šebek – Sebastian, Mikeš – Mikulaš (Nikolaus), Kříž – Kristian (Christian), Blaha – Blažej (Blasius), Štefl – Štěpan (Stephan), Wastl – Šebastian (Sebastian). Auch finden sich einige heute nicht mehr verwendete Namen, etwa Madl oder Brysl. Einigemal stellten wir fest, daß der Vorname des Altbesitzers auch der des Nachfolgers war.

Betrachten wir die einzelnen Spalten unseres Register genauer. Sie enthalten folgende Informationen.

Die Spalte **Zuname** enthält den Zunamen, unter dem der Besitzer des Anwesens bei der Visitation eingetragen wurde. Zur Umschrift der Vornamen siehe oben. In diese Rubrik wurden auch die Bezeichnungen von Ödungen eingetragen, die meist aus dem Zunamen des letzte Besitzers gebildet sind). Einige Bezeichnungen von Ödungen lassen sich als mehrere unterschiedliche Zunamen auslegen, weshalb wir nicht wagten, sie in die wahrscheinliche Form zu bringen. War z. B. Besitzer der „usedlosti Kačakovské“? Herr Kačak oder Herr Kačakovsky?

Die Spalte **Vorname** enthält den/die Vornamen, unter dem/denen der Besitzer eingetragen wurde. Ur Umschrift siehe oben.

Die Spalte **s/p**: „s“ (současný) bezeichnet, daß es sich um den gegenwärtigen Besitzer (in der Zeit der zweiten Lahnvisitation 1656–1657) handelt, „s/p“ („p“ für původní) bezeichnet, daß um denselben Besitzer sowohl bei der ersten wie bei der zweiten Lahnvisitation geht.

Die Spalte Einstufung (**Zařazeni**) gibt das Ausmaß des zu dem Anwesen gehörenden Grundes nach der Größe so an, wie in der Rubrikation des Originals. Hier müssen wir zugeben, daß auch die Schaffung unseres Registers im Laufe der Zeit kleine Veränderungen durchmachte; daher ist bei einigen Einträgen nicht angegeben, ob es sich um ein ödes oder neugestiftetes Anwesen handelt. Hier ist nur angeführt, unter welcher Fläche es eingeordnet wurde. Ähnlich war das bei Weingärten. Bei einigen haben wir die Bezeichnung der Weinbergsflur angegeben, bei anderen nicht. Auf die Art der Beschreibung der Einordnung hatte auch etwas Einfluß auf den unterschiedlichen Umgang der Mitautoren mit der Umschrift. Wir glauben, daß diese kleinen Uneinheitlichkeiten der Leser freundlicherweise nachsieht und die Angaben nachfolgend in den Bänden der Visitation kontrolliert.

Hier ist darauf hinzuweisen, daß einige große Anwesen in der Zeit zwischen der ersten und der zweiten Lahnvisitation in kleinere aufgeteilt wurden. Der ursprüngliche Besitzer kann so später in mehreren Einträgen erscheinen. Einem in der ersten Lahnvisitation angeführten Ganzlahner wurde der Grund in vier Viertellahn aufgeteilt, bei denen allen der Ganzlahner als Vorbesitzer geführt wird. Es entstehen so auch in der Visitation (auch im Rahmen einer Seite im Band) mehrere gleiche Einträge. In unserem Register haben wir diese Duplizitäten nicht vereinheitlicht und halten streng die Einzigartigkeit des Eintrags ein. Wir sind nicht in der Lage (auch wenn wir davon überzeugt wären) zu beweisen, daß es sich um dieselbe Person handelt. „Duplizitäten“ von Personen im Register entstanden auch durch unterschiedlichen Immobilienbesitz einer Person. Wenn etwa ein Bürger ein Wirtschaftsanwesen hatte, ein Schankhaus und drei Weinberge, taucht er in unserem Register mehrfach auf, in diesem Fall fünfmal. Wir überlassen es jedem Forscher, selbst zu entscheiden, ob es stets um ein und dieselbe Person geht oder um eine Person gleichen Vor- und Zunamens.

Weitere häufige Fälle von Veränderungen der Feldergröße bei einigen Bauern waren diese: Ein Landwirt **s/p** war zuerst Halblahner und dann Ganzlahner (oder umgekehrt). Es gab auch Fälle, in denen eine derartige Veränderung nur irrtümlich bei der ersten Lahnvisitation geschah. Einige Landwirte wurden bei der ersten Visitation ausgelassen, andere wiederum zweimal erfaßt, oder es wurde festgestellt, daß sie überhaupt nicht existierten. Einige Gründe haben bei doppelter Registrierung verschiedene Größen. Jan (Johann) Horák etwa nimmt sich von dem öden Ganzlahn des Václav (Wenzel) Novák die Hälfte. Dort steht also Václav Novák als öder Ganzlahner. Im Verzeichnis der öden Gründe ist jedoch begrifflicher Weise Václav Novák unter die öden Halblahner eingereiht, da nur die Hälfte öd ist. Manchmal war nur ein Feld ohne Grund öde. Auf der Herrschaft Kanitz (Dolní Kounice) gibt es in Mělník (Mělnický) gibt es eine Spezialität, hier finden sich ein auswärtiger Besitzer von anderthalb Viertellahn ohne Haus. Auch die Terminologie war uneinheitlich. Ein chalupník und ein domkař sind wohl das Gleiche, Weinbauern pflegen Viertellahner zu sein, kleine Winzer werden als Häusler mit Feld geführt. Hin und wieder vergaß der Schreiber, die Rubrik zu überschreiben, und wir schätzen nach der Grundstücksgröße, ob es um einen Ganzlahner, Halblahner usw. handelte.

Die Spalte **LV/fol.** (Lahnvisitation/folio) gibt die Signatur des Bandes an, unter der er im Bestand D 1 im MZA geführt wird, sowie die Seite an. Die Seitenzahl ist standardmäßig gebildet, Folia sind nummeriert I–xx mit der entsprechenden Bezeichnung der Seite „r“ (recto, Vorderseite) oder „v“ (verso, Rückseite). Über Fehler in der Nummerierung siehe oben.

Verzeichnisse von Bürgern der königlichen Städte wurden nicht in den Bestand D 1 aufgenommen, haben also keine entsprechende Signatur. Wir entschieden uns, sie stattdessen mit einer Abkürzung der Stadt zu versehen und nach einem Schrägstrich die Foliengzahl der Quelle anzugeben, aus der das Verzeichnis stammt. Die Abkürzungen und Quellenzitation des Verzeichnisses finden Sie in unserem Inventar.

Die Spalte **Obec** (Gemeinde) bezeichnet die Lokalität, das Dorf, den Marktflecken oder die Stadt so, wie sie auch in den Bänden der Lahnvisitation vorkommen. Über die genaue Bezeichnung der Gemeinde siehe unten.

Die Spalte **Panstvi** (Herrschaft) gibt die Bezeichnung der Herrschaft oder des Gutes an, wie er am Anfang des entsprechenden Bandes angeführt ist. Über genaue Bezeichnungen und Varianten in der Benennung der Herrschaften siehe unten.

In der Spalte **Poznamka** (Anmerkung) haben wir nur die nötigsten Angaben mit der höchsten Priorität angegeben, die wir für wichtig für die Identifizierung von Personen oder deren Familienbeziehungen hielten. Eingetragen haben wir Beruf, bei Frauen Witwenschaft, ob der Besitzer als Sohn oder Vater oder als Älterer oder Jüngerer bezeichnet ist, weiters haben wir Waisen gekennzeichnet, Adelige (pan, pani...). Hat der Vorbesitzer denselben Vornamen wie der gegenwärtige Besitzer, erlaubten wir uns, dies anzumerken, denn mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich um einen Nachkommen oder nahen Verwandten. Hatte der eingetragene Besitzer zwei Vornamen, führen wir ihn in der Anmerkung mit der Abkürzung „j.“ (jinak – alias) an. Ein solcher Eintrag ist in unserem Register doppelt ausgefertigt mit Querverweis, um im Verzeichnis unter beiden Vornamen aufzuscheinen. Bei auswärtigen Besitzern von Feldern und Weingärten haben wir, falls angegeben, den Wohnort des Besitzers angegeben. Häufig finden sich hier auch auswärtige Weinbergsbesitzer aus dem heutigen Niederösterreich oder der heutigen Slowakei, dem damaligen Oberungarn.

Ein weiteres Ziel war, in diesem Register die Besiedlung ganz Mährens ohne Ausnahme zu erfassen. Wir waren deshalb gezwungen, die fehlenden Bände der Lahnvisitation zu ersetzen, ebenso für die königlichen Städte, die nicht der Lahnvisitation unterlagen. Zu Beginn unserer Arbeit gab das Inventar im MZA an, daß zwei Bände unauffindbar seien: Sign. 371, Kleinhradisko (Malé Hradisko), und Sign. 224, Sucholasetz (Suché Lazce). Wir überlegten, wodurch man diese Bände ersetzen könnte, falls sie sich nicht auffinden ließen. In Frage kam, sie durch ähnliche Verzeichnisse aus dieser Zeit zu ersetzen, falls solche existierten (Kaminsteuer – 1671, Haussteuer – 1667, Losungen u. ä.).

Zuerst versuchten wir, die Bände zu finden. Dies gelang im Fall von Kleinhradisko. Das Visitationsprotokoll war irrtümlich unter den *Rektifikationsakten / Rektifikační akty* (Bestand D 2 im MZA) eingeordnet. Im Fall von Sucholasetz gelang ein Aufspüren nicht. Wir durchforschten alle in Frage kommenden Katastralbestände sowohl im MZA, als auch im Landesarchiv Troppau / Zemský archiv v Opavě, Bestand Gemeinde Sucholasetz, und in der Außenstelle Olmütz (Olomouc), Bestand Erzdiözese Olmütz / Olomoucké arcibiskupstvi, wohin Sucholasetz untertan war, – erfolglos. Wir lasen die Protokolle des Mitglieds einer

Visitationskommission, des Propstes Augustin Karasek, für den Prerauer Kreis / Přerovský kraj (hierher gehörten die schlesischen Enklaven, also auch Sucholasetz), die im MZA, Bestand Augustiner Olmütz / Augustiniani Olomouc deponiert sind. Er beschreibt hier genau, welches Dorf und in welcher Reihenfolge die Kommission besuchte, jedoch ohne Sucholasetz zu erwähnen. Daraus schließen wir, daß in dem Dorf die Visitation nicht stattfand. Diese Ansicht unterstützt auch das „Statut“ der Gemeinde. Während alle übrigen mährischen Enklaven in Schlesien Besitz der Diözese Olmütz waren, war Sucholasetz damals Lehen der Böhmisches Krone in der Verwaltung eines Kanonikers des Olmützer Kapitels. Wir begannen also, irgendein zeitgenössisches Verzeichnis zu suchen, das die Visitation ersetzen könnte. Leider fanden wir keines. Zeitlich am nächsten ist das Verzeichnis in den *Rektifikationsakten* von 1759. Diese Angaben über die Besitzer der einzelnen Anwesen haben wir in unser Verzeichnis übernommen (insgesamt 59 Positionen) und bei jedem Eintrag in der Anmerkung angegeben, daß es sich um einen Eintrag aus späterer Zeit, aus dem Jahr 1759, handelt.

Nicht so schwierig war, die nicht existierenden Verzeichnisse der königlichen Städte zu ersetzen, abgesehen von Brünn (Brno), für das aus dieser Zeit kein Verzeichnis vorliegt. Schließlich gelang es uns, das Verzeichnis der Kaminsteuer aus dem Jahr 1671 zu finden (eine Abschrift befand sich im Besitz einer Privatperson). Angaben für die königlichen Städte haben wir durch Verzeichnisse ersetzt, deren Herkunft und Entstehungszeit in einer Anmerkung in unserem Inventar beschrieben ist. Leider sind die Quellen nicht für alle Städte gleich. Bei den königlichen Städten Olmütz (Olomouc) und Iglau (Jihlava) waren wir gezwungen, die sogenannte Losung, eine städtische Steuer, zu benutzen. In diesen Verzeichnissen sind nicht nur alle Immobilienbesitzer in der Stadt aufgeführt, sondern alle der Steuer unterliegenden Bewohner. Das bedeutet, daß für diese Städte das Verzeichnis etwas umfangreicher ist.

Inventar

Zur leichteren Orientierung in den Bänden der Lahnvisitation haben wir für diese Publikation ein Inventar vorbereitet. Unser Inventar hat die Form eines Inventars des MZA, unterscheidet sich jedoch in einigen Details. Das gesamte Inventar wurde durchkontrolliert, nach Bezeichnung und Inhalt der Bände korrigiert und mit dem heutigen Stand und den heutigen Ortsnamen harmonisiert. Das Inventar hat mehrere Spalten: Signatur (**signatura**), Ausarbeitung (**vypracovani**), Herrschaft/Gut (**panství/statek**), Lokalität (**lokalita**), Anmerkung (**poznámka**).

Die Spalte **Signatur** gibt die Signatur des Bandes der Lahnvisitation an, unter der er im Bestand D 1 des MZA geführt wird. Bei den königlichen Städten wählten wir folgende Abkürzungen für die Städte: Brünn (Brno) – BM, Iglau (Jihlava) – JI, Gaya (Kyjov) – KY, Olmütz (Olomouc) – OL, Ungarisch-Hradisch (Uherske Hradiště) – UH, Mährisch Neustadt (Uničov) – UN und Znaim (Znojmo) – ZN. Das Inventar des Bestandes D 1 des MZA gibt im Unterschied zu uns noch diese Signaturen an: Sign. 77b (Konzept des Bandes der Lahnvisitation, Sign. 77a aus dem Jahr 1666), und Sign. 238b (Verzeichnis aus der ersten Lahnvisitation aus dem Jahr 1656, enthalten in den Bänden Sign. 238a und 160. Da die Exzerption dieser Signaturen zu Duplizitäten geführt hätte, wurden diese beiden Bücher nicht in unser Verzeichnis aufgenommen.

Die Spalte Ausarbeitung (**Vypracovani**) gibt das Datum der Ausfertigung des Abschlußberichtes der Visitation, wo der Stand eben zu diesem Tag erfaßt ist.

Die Spalte Herrschaft/Gut (**Panstvi/Statek**) gibt die Bezeichnung des Bandes, in der Regel identisch mit der Bezeichnung der Herrschaft oder des Gutes, an, wie der einzelne Band überschrieben ist. Enthält ein Band mehrere selbständige Güter, werden diese in Schrägstrichen nach der Bezeichnung des Bandes angegeben. Ist die von uns angegebene Bezeichnung eines Bandes anders als im Inventar des MZA, steht, um Verwirrungen zu vermeiden diese in runder Klammer hinter unserer Bezeichnung.

Die Spalte Lokalität (**Lokalita**) enthält die Bezeichnung der Gemeinde, des Marktfleckens oder der Stadt in dem jeweiligen Band der Lahnvisitation. Die Namen sind in gegenwärtiger Rechtschreibung und in gegenwärtiger Form so angegeben, wie sie das Portal Mapy.cz verwendet. Falls der Ort durch Zusammenschluß mit einer größeren Einheit erlosch, wird die letzte bekannte Benennung gebraucht, Mährisch Swratka (Moravská Svratka) etwa, heute Teil von Swratka (Svratka).³

In der Visitation kommen auch Gemeinden vor, die heute nicht mehr existieren. Die Mehrzahl davon ging in Folge des Ausbaus der Truppenübungsplätze Liebau (Libava) und Birkicht (Březina) unter. Bei diesen Gemeinden ist die letzte bekannte Bezeichnung angeführt.

Einige Gemeinden waren sehr schwer zu finden. Die Gemeinde mit der Bezeichnung **??deutscher Name in LV??** (Machálková Lhota) etwa taucht in keiner uns zugänglichen Literatur auf. Bei eingehender Erforschung der Kataster entdeckten wir, daß es sich heute um einen Ortsteil von Lhota Korbel (Korbelová Lhota) handelt, womit es Ende des 17. Jahrhunderts verschmolz. Eine weitere große Unsicherheit war die Bestimmung einer Gemeinde mit der Bezeichnung **????** (Urbancová Lhota). Nur dank Ortskenntnis gelang es, die Ortschaft mit dem heutigen Roßrain (Rozhrani) zu identifizieren.

Zu besserer Orientierung und leichterem Finden auf der Landkarte haben wir bei jedem Ort die Abkürzung des heutigen Bezirks hinzugefügt, zu dem die jeweilige Gemeinde gehört. Das Verzeichnis der Abkürzungen finden Sie nach dem Inventar. Falls in einem Bezirk zwei Orte gleichen Namens existieren, haben wir im Register wenigstens bei einem davon in Klammer eine nähere Bestimmung hinzugefügt. Bei untergegangenen Gemeinden oder bei denen, die in einem größeren Verwaltungsganzen aufgingen, steht der letzte bekannte Bezirk. Bei Gemeinden, die zu den sog. Mährischen Enklaven in Schlesien gehörten und heute in Polen liegen, haben wir in Klammer die Bezeichnung Polen (**Polsko**) hinzugefügt. Falls eine Gemeinde im Besitz mehrerer Besitzer war (sogenannte Anteile), ist dies bei der Lokalität ebenfalls erwähnt. Die Gemeinde Malostowitz (Malhostovice) etwa gehörte teilweise zur Herrschaft Lomnitz (Lomnice) und teilweise zur Herrschaft Pernstein (Pernštejn), weshalb wir Einträge aus dieser Gemeinde unter den Signaturen 300b, Malhostovice (Gut der Herrschaft Pernstein), und 269, Lomnice, finden.

Die Spalte Anmerkung (**Poznamka**) bietet wichtige Informationen präzisierenden Charakters. Sie finden hier die genaue Quellenzitation der Einwohnerverzeichnisse der königlichen Städte sowie, falls erwähnt, die Bezeichnungen öder Dörfer der entsprechenden Herrschaft.

Dem Inventar folgt zur leichteren Orientierung darin ein **alphabetisches Verzeichnis** aller Gemeinen (3.267 Positionen) mit eventueller Angabe des Ortsteils und der auf den entsprechenden Band verweisenden Nummer, in dem die Gemeinde oder deren Teil aufgeführt ist.

Wir hoffen, daß diese Publikation ein reichlich verwendetes Handbuch für jeden Forscher wird. Es wäre interessant, wenn sich dieser Daten Fachleute für Demographie oder Soziologie annähmen und eingehende Studien zu Ansiedlung und Migration der Einwohner Mährens ausarbeiteten. Fesselnd wären auch Studien von Onomastikern, die auf der Grundlage dieser Daten die Entwicklung vom Bei- zum Zunamen in Mähren erfassen könnten. Zweifellos attraktiv könnte auch die Konfrontation dieser Daten mit genetischen Angaben von Familien mit Beziehung zu einer Lokalität haben – Zunamen.

Wir glauben, daß der geneigte Leser uns eventuelle Ungenauigkeiten nachsieht, die in einer so umfangreichen Sammlung sicher unterlaufen, sei es wegen der schlechten Lesbarkeit der Originaleinträge, sei es durch unsere Unkenntnis oder Unausgewogenheit. Wir bitten Sie, uns eventuelle Versehen oder Irrtümer, die sie entdecken, mitzuteilen. Bereits jetzt aufrichtigen Dank! Möge diese Publikation Ihr nützliches Hilfsmittel werden.

Ihr Verleger und Mitautor der Publikation

¹ Von den unterschiedlichen Verordnungen kennen wir etwa das andere Datum der Einführung des Gregorianischen Kalenders (Böhmen 17. 1. 1584, Mähren 14. 10. 1584). Es galten hier andere Flächen-, Hohl- und Gewichtseinheiten. Die Unterschiedlichkeit der Sprache etwa können wir an Coronellis Karte von Mähren aus dem Jahr 1692 dokumentieren, wo die Bezeichnungen der großen Städte in sechs Sprachen erscheinen, unter anderem in Böhmisches und Mährisch.

² In Südmähren existierte, besonders in Grenzgebiet zu Österreich, eine sehr zahlreiche kroatische Minderheit, die sogenannten Mährischen Kroaten. Es handelt sich vor allem um die Gemeinden Fröllersdorf (Frélichov, heute Jevišovka, Neu-Prerau (Nový Přerov) und Guttenfeld (Dobré Pole). Angehörige der kroatischen Minderheit finden sich auch auf den Herrschaften Lundenburg (Břeclav), Eisgrub (Lednice), Kanitz (Dolní Kounice) sowie vereinzelt auch anderswo.

³ Swratka war Grenzgemeinde, deren einer Teil zu Böhmen und der andere zu Mähren gehörte. Daher der Name Mährisch Swratka.

**Die Übersetzung aus dem Tschechischen erfolgte im Auftrag des österreichischen Vereins Familia Austria. Österreichische Gesellschaft für Genealogie und Geschichte, Gentzgasse 59/9, 1180 Wien. www.familia-austria.at mit freundlicher Erlaubnis von Herrn PhDr. Ivo Sperát.
Übersetzer: Herr Dr. Helmut Teufel**

Impressum:

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

**(Verein) Familia Austria. Österreichische Gesellschaft für Genealogie und Geschichte,
Gentzgasse 59/9, 1180 Wien**

ZVR-Zahl: 427886617

Alle Rechte an der übersetzten Fassung liegen beim Verein Familia Austria.

**Österreichische Gesellschaft für Genealogie und Geschichte, Gentzgasse 59/9, 1180
Wien.**

Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung durch den Verein.